

Wortgottesfeier bei der Klimasynode in St. Marien, Düren, am 19.10.2019

Evangelium und Auslegung von Cordula Ackermann, Theologin am Institut für Theologie und Politik

Aus dem Evangelium nach Matthäus (Mt 6,24-34)

²⁴ Niemand kann zwei Mächten dienen; er wird entweder die eine Macht hassen und die andere lieben oder er wird zu der einen halten und die andere verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Geld.

²⁵ Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶ Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? ²⁷ Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Spanne verlängern? ²⁸ Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien des Feldes, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. ²⁹ Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. ³⁰ Wenn aber Gott schon das Gras so kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!

³¹ Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? ³² Auf all dies richten die Menschen der Völker ihren Sinn. Gott, Vater und Mutter für euch im Himmel, weiß, dass ihr das alles braucht. ³³ Sucht aber zuerst das Reich und die Gerechtigkeit Gottes; dann wird euch alles andere dazugegeben. ³⁴ Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Es reicht, wenn jeder Tag seine eigene Belastung hat.

Auslegung

Wir haben bei der Klimasynode über die Bedrohung der natürlichen Grundlagen des Lebens auf dieser Erde gesprochen. Wir haben darüber gesprochen, wie diese Bedrohung aus der Ausbeutung der Natur durch ein menschengemachtes Wirtschaftssystem resultiert. Wir haben uns die Auswirkungen dieses Systems bei unserer Prozession durch ein zum Abriss freigegebenes Dorf an die Kante des Kohletagebaues vor Augen geführt.

Es ist schwierig in der Bibel Texte zu finden, die dieses Thema berühren. Die Autor*innen der biblischen Texte nahmen ihre Umwelt vor fünf- bis zweitausend Jahren oft eher als bedrohlich wahr. Dass menschliches Handeln einmal solche Auswirkungen, wie sie sich jetzt zeigen, haben könnte, war damals kaum vorstellbar.

Die Bibel ist durchzogen von Reflexionen über das Verhältnis der Menschen zu ihrer Mitwelt. Wahrscheinlich gerade weil es eine ganz alltägliche Verbundenheit und Abhängigkeit gab. In dem Evangelium, das wir gerade gehört haben, wird die wunderschön anmutende Schönheit der Natur den Sorgen der Menschen entgegen gesetzt.

Sorgt euch nicht! Wie oft habe ich diese Aufforderung aus dem Evangelium schon gehört. Meistens wird sie ausgelegt als Aufforderung einmal die eigenen Sorgen durchzugehen und zu gucken welche

denn wirklich notwendig sind. Und dann geht es um Vertrauen in sich selbst und die Welt, Stressabbau, einfachen Lebensstil. So ganz konnte ich mich nie mit dieser Auslegung anfreunden.

Sorgt euch nicht um euer Leben! Es gibt doch eine ganz berechtigte Sorge von Menschen um ihr Leben. Die Sorge derjenigen, die nicht wissen, ob es bis zum Monatsende reicht. Die Sorge derjenigen, die nicht wissen, ob ihre nächste Ernte ausreichen wird. Und unsere Sorge darum, dass die natürlichen Grundlagen unseres Lebens und des Lebens zukünftiger Generationen erhalten bleiben. Alle diese Sorgen sind berechtigt und sie treiben uns an für eine bessere Welt zu streiten.

Wenn wir aber den Aufruf, dass wir uns nicht sorgen sollen, im Licht des ersten Satzes lesen, dann erhält er noch einen anderen Sinn: „Niemand kann zwei Mächten dienen; er wird entweder die eine Macht hassen und die andere lieben oder er wird zu der einen halten und die andere verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Geld.“

Geld, Vorräte sammeln, feine Kleider tragen – vielleicht wird hier ein Leben kritisiert, dass auf die Ressourcen der Natur nicht vertraut. Denn das wird der Macht des Geldes entgegengestellt: Die Fülle des Lebens auf dieser Erde. Und das ist doch auch genau der Skandal, den die Menschen in der Klimabewegung immer wieder anprangern: Das Handeln in der institutionalisierten Politik folgt immer noch der Macht des Geldes, der Idee des unbegrenzten wirtschaftlichen Wachstums, statt das Klima und die Grundlagen des Lebens jetzt aktiv zu schützen. Es gibt einen Widerspruch zwischen dem Kapitalismus und dem Leben in Fülle für alle.

Die Texte der Bibel, die wir heute gelesen haben, zeichnen eine Vision: Die Vision des Friedens und des Lebens in Fülle in der Schöpfung. Diese Vision lässt in der Sorge eine Kraft entstehen, die uns hilft aktiv zu werden, die uns hilft zu kämpfen für die Verteidigung der Natur und des Lebens. Und die biblischen Texte zeigen uns eine Richtung an: Den Weg der Gerechtigkeit.

Ich möchte nun alle einladen sich ihren Sitznachbar*innen zuzuwenden um darüber zu sprechen, was wir heute erlebt und gehört haben.

Welche Visionen einer Welt, in der alle leben können, haben wir?

Was können wir dafür tun, sie zu verwirklichen?